

vor dem Eintreffen der Polizei abrücken wollte. Voller Wut ist er deswegen, als ihm seine Festnahme erklärt wird. Er schimpft dermaßen laut und gemein auf die ihm verhaßte Polizei, die allesamt erschossen werden müßte, daß schließlich alle Mann im Schlafsaal rebellisch geworden sind. Beleidigungen fallen von anderen Polizeifeinden. Ein scharfes Auftreten jetzt von den Beamten kann sie augenblicklich in eine gefährliche Situation bringen. Doch sie haben genug Erfahrungen. Sie bleiben weiter freundlich und human, und das beruhigt die erregten Vagabundengemüter langsam wieder. Einige stellen sich jetzt sogar auf die Seite der Polizei und reden Gießermann zu, doch ruhig mitzugehen.

Als auf der Straße der streitsüchtige Festgenommene wieder zu toben anfängt und Aufsehen beim Publikum erregt, sehen die Beamten davon ab, dem unverbesslichen Bummler 25 Pfennig für eine Straßenbahnfahrt nach dem Polizeipräsidium zu spendieren. Sie führen ihn zur nächsten Polizeiwache, wo er durch die „Grüne Minna“ abgeholt wird.



Wenn über der graufarbigen Steckbriefkarte des Gesuchten durch einen großen schwarzen Punkt angedeutet wird, daß der Flüchtige eine Schußwaffe bei sich trägt, kann zur Festnahme solch schwerer Jungens nicht immer das Überfallkommando herangezogen werden. Zuviel Polizeibeamte können manchmal auch den Brei verderben. Als aber die zwei Kriminalbeamten das fensterreiche Stallgebäude im Hinterhof einer großen Mietskaserne liegen sehen, in dem der steckbrieflich Verfolgte bei einer alten Witwe im Erdgeschoß wohnen soll, ziehen sie doch noch zwei Schutzpolizisten in ihren Kriegsplan.

Wenn ein langer, dreißigjähriger Mann mit einem gelben Mongolengesicht und schwarzen Haaren durch ein Fenster flüchten und auf den ersten Anruf nicht stehen bleiben sollte — schießen. Das ist die kurze Parole. Der eine Uniformierte erhält die vordere, der andere die hintere Hausfront als Beobachtungs- und gegebenenfalls als Schußfeld zugewiesen.

Gespannt lauschen die Kriminalbeamten in dem dunklen Hausflur an der Tür der ärmlichen Erdgeschoßwohnung. Stille herrscht in der Wohnung, nur eine Uhr kann man ticken hören. Die altmodische Türzugglocke funktioniert nicht. Die Beamten klopfen. Es wird nicht geöffnet.

„Frau Schmidt ist vor einer halben Stunde zur Arbeit gegangen!“ ruft eine neugierige Frau aus dem Waschhaus den Beamten zu. Ein mißtrauischer Beamter holt einen Schlosser. Seelenruhig hantiert der biedere alte Handwerksmeister an dem Türschloß herum. Er weiß nichts von der Gefahr, in der er sich befindet. Die Kriminalbeamten haben in ihren rechten Rocktaschen die Hand an der schußbereiten Pistole. Ein plötzlicher Schuß vielleicht von dem hinter der Tür lauschenden Verbrecher nach dem ahnungslosen braven Schlossermeister würde sofort doppelte Beantwortung erfahren. Der Schlosser hat jetzt die Tür fast geräuschlos geöffnet. Die Beamten treten vorsichtig ein. — Jetzt die Pistolen offen in der Hand. Der hohle Fußboden knackt. Ein Beamter reißt instinktiv eine mit